

Kitaplätze sind rentabel

Bass-Studie zeigt: Jeder in Kindertagesstätten investierte Franken fließt doppelt zurück

Eine vom Verein Region Bern in Auftrag gegebene Studie belegt, dass Kitas volkswirtschaftlich rentabel sind. Bund und Kanton, die weniger als die Gemeinden an die Plätze zahlen, profitieren am meisten. Catherine Arber

Die Zahl der Kinder und ihrer Eltern, die auf einen Platz in einer Kindertagesstätte (Kita) warten, nimmt stetig zu. Allein in der Stadt Bern sind es mehr als 750 Kinder, die auf einer Warteliste sind, in Köniz über 260. Ein «unhaltbarer Zustand» sei dies, sagte gestern Edith Olibet, Präsidentin der Sozialkommission des Vereins Region Bern (VRB) und Gemeinderätin der Stadt Bern, an einer Medienorientierung. Der «dringend notwendige Ausbau» des Angebots in der Wirtschaftsregion Bern komme kaum voran. Dies, weil die Bewilligung von Betreuungsplätzen im Kanton Bern derzeit nicht vom ausgewiesenen Bedarf abhängt. Entscheidend sind vielmehr die für diesen Bereich vorgesehenen Mittel und der gesamtkantonale Ausgleich. Die Folge: Zahlreiche Gesuche werden abgelehnt.

«Die Politik des Kantons verkennt und unterschätzt die volkswirtschaftliche Bedeutung der Infrastruktur für Kinderbetreuung», sagte Olibet. Aus diesem Grund gab der VRB dem Berner Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien (Bass) eine Studie in Auftrag, die das Kosten-Nutzen-Verhältnis der Kindertagesstätten in der Region Bern zum Inhalt hat (siehe Kasten).

122 Millionen Mehreinnahmen

Die Resultate der Studie zeigen: Krippen sind volkswirtschaftlich rentabel. Die Kitas in der Region Bern lösen einen Nutzen von 89,4 bis 122 Millionen Franken aus, lautet das Fazit der Analyse. Indem Eltern arbeiten gehen und ihre Kinder in einer Kita fremdbetreuen lassen, generieren sie zusätzliche Einkommen und leisten Sozialversicherungsbeiträge – und der Fiskus kann extra Einnahmen verbuchen.

Auch können gemäss der Studie auf diese Weise Sozialhilfekosten eingespart werden. Gesamthaft fließen laut dem Bass-Bericht pro investierten Franken in eine Kindertageseinrichtung kurzfristig 1,5 bis 2 Franken, langfristig 2,6 bis 3,5 Franken in die Gesamtgesellschaft zurück.

Bund profitiert am meisten

Wie aus der Studie hervorgeht, profitieren Gemeinden, Kanton und Bund im Verhältnis zum Aufwand nicht gleich stark vom Nutzen der Kitas. Der grösste Nutzniesser ist der Bund. Er leistet nur die Anstossfinanzierung von einem Prozent der Gesamtkosten, profitiert aber langfristig von den grössten Steuereinnahmen. Die Kosten-Nutzen-Analyse zeigt weiter, dass der Kanton 30 bis 80 Prozent mehr erhält, als er für die Kita-Betreuung ausgibt. Der Kanton finanziert heute rund 26 Prozent des Aufwandes der Kindertagesstätten. Die Gemeinden tragen mit einem Anteil von rund 37 Prozent die Hauptkosten – und für sie fließt im Verhältnis zum Aufwand deutlich weniger in die Gemeindekasse zurück, als dies bei Bund und Kanton der Fall ist.

Forderungen an Bund und Kanton

Diese Ergebnisse sollen nicht einfach in den Schubladen des VRB verschwinden. «Wir fordern den Kanton auf, mehr Mittel für diesen Bereich in seinen Budgets einzustellen», sagte Edith Olibet. Weiter werde der Kanton –im Interesse des Wirtschafts- und Wohnstandortes Bern – aufgerufen, eingegangene Gesuche der Gemeinden, die den Bedarfsnachweis erbringen können, zu genehmigen. Und den Bund, der eine «exzellente Rendite» für sich in Anspruch nehmen könne, fordert der VRB auf, die Dauer der Anschubfinanzierung zu verlängern, so Olibet. Heute beträgt sie zwei Jahre.

Bis diese Forderungen dereinst umgesetzt werden können, dürfte es noch eine Weile dauern. «Jetzt braucht es ein breites Lobbying», erklärte Olibet gestern. Gerade in Landgemeinden, wo die Beschaffung von Kita-Mitteln ein «hartes Brot» sei, biete diese Studie ein wichtiges Instrument, sagte Barbara Mathis, Mitglied der VRB-Sozialkommission und Belpeler Gemeinderätin.

Der Bund 1. Dezember 2007, Catherine Arber